

"MMM- und Neuererbewegung und das wissenschaftlich-technische Schöpfertum junger Werktätiger": (Studie "Jugend und WTR")

Spitzky, Norbert

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Spitzky, N. (1987). "MMM- und Neuererbewegung und das wissenschaftlich-technische Schöpfertum junger Werktätiger": (Studie "Jugend und WTR"). Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-401288>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



**"MMM- und Neuererbewegung und das
wissenschaftlich-technische Schöpfer-
tum junger Werktätiger"**

(Studie "Jugend und WTR")

- Forschungsbericht -

.Autor: Norbert Spitzky

Leipzig, Oktober 1987

Inhaltsverzeichnis

	<u>Blatt</u>
1. Einleitung	3
2. Hauptkenntnisse und -ergebnisse	3
3. Schöpfertum - Grundlagen und Bedingungen	6
4. Allgemeine Voraussetzungen und Bedingungen zur Realisierung der Zielstellungen der wissen- schaftlich-technischen Revolution durch schöpfe- rische Leistungen	7
5. Fachliche Voraussetzungen für erfolgreiche und schöpferische Neuerertätigkeit und Qualifizierungs- interessen	16
6. Stand, Niveau und Ergebnisse der Mitarbeit in der MM- und Neuererbewegung	20
7. Erwartungen an eine spezielle Förderung schöpfe- rischer Talente und bisherige Ergebnisse	25

1. Einleitung

Der Forschungsbericht "MM- und Neuererbewegung und das wissenschaftlich-technische Schöpfertum junger Werktätiger" ist Bestandteil der Studie "Junge Werktätige und ihre Einstellungen und Verhaltensweisen zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt" (Kurzform: "Jugend und WTR").

Die Untersuchung wurde Anfang 1987 bei rund 1800 jungen Arbeitern, Lehrlingen, Hoch- und Fachschulkadern verschiedener Ministerbereiche durchgeführt.

Eine ausführliche Beschreibung der Untersuchungspopulation befindet sich im Gesamtbericht.

2. Hauptkenntnisse und -ergebnisse

1. Die Förderung des Schöpfertums der Werktätigen ist eine aktuelle und dringende Aufgabe unserer sozialistischen Gesellschaft. So ist z. B. die Erhöhung der Arbeitsproduktivität ohne Schöpfertum nicht möglich. Voraussetzung dazu sind arbeitszeiteinsparende Veränderungen im Produktionsprozeß, wie sie nur unter breiter Mitwirkung besonders der jungen Werktätigen zu errreichen sind. Bewährte Formen der Entwicklung des Schöpfertums zur Massenbewegung sind die MM- und Neuererbewegung.

"Auch heute werden höchste Leistungen in Wissenschaft und Technik von Menschen getragen, die sich durch schöpferische Neugier, kritische Phantasie, außergewöhnlichen Fleiß und kooperative Arbeitsweise auszeichnen." (Bericht des ZK der SED an den XI. Parteitag der SED, S. 57)

2. Die Jugendforscherkollektive haben sich in den letzten Jahren zu Schwerpunkten des schöpferischen Schaffens auf wissenschaftlich-technischem Gebiet entwickelt. Hier werden die anspruchsvollsten Ergebnisse im Rahmen der MM- und Neuererbewegung erreicht.

Rund die Hälfte aller ausgezeichneten MMM-Exponate, davon mehr als zwei Drittel mit hohem ökonomischen Nutzen, beziehen sich auf Rationalisierungsmaßnahmen im eigenen Arbeitsbereich.

3. Unsere sozialistische Gesellschaftsordnung hat ein ursächliches Interesse an hoher Bildung und beruflicher Qualifizierung aller Bürger und bietet dafür insbesondere der Jugend optimale Voraussetzungen. Etwa zwei Drittel der jungen Werktätigen können ihr erworbenes fachliches Wissen in der Arbeitstätigkeit voll anwenden. Von der jungen Intelligenz wird das vorhandene fachliche Können in bedeutend geringerem Umfang abgefordert. Neben den negativen Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung großer Teile dieser Werktätigen erwachsen daraus unserer Volkswirtschaft jährlich bedeutende ökonomische Verluste.

Die verantwortliche Mitwirkung der technischen Intelligenz bei der Bildungsplanung großer Zeitabschnitte für die Sicherung des fachlichen Nachwuchses - auch für hochspezialisierte Facharbeiterberufe - ist unbedingt zu erhöhen.

Die Einsatzvorbereitung der künftigen Hoch- und Fachschulabsolventen ist mit größerer Verantwortung bei konsequenter Einhaltung des Prinzips der Aufnahme einer fach- und qualifikationsgerechten Tätigkeit abzusichern.

4. Anspruchsvolle Leistungen im Neuererwesen erfordern schöpferische Werktätige, die den Produktionsprozeß in seiner Gesamtheit übersehen, um ihre Aktivitäten bewußt einordnen zu können. Dazu gehört eine rechtzeitige und permanente Qualifizierung. 42 % der jungen Werktätigen nehmen bereits mit Interesse an organisierten fachlichen Weiterbildungsmaßnahmen teil, und fast ebensoviel (40 %) würden bei Gewährleistung der entsprechenden Möglichkeiten das ebenfalls gern tun. Das Reservoir an guten Referenten für niveauevolle Weiterbildungsveranstaltungen auf technischem Gebiet ist aber immer noch zu gering. Hier muß die KdT gemeinsam mit der FDJ den erfolgreichen jungen Neuerern, den Teilnehmern an den Erfinderschulen mehr Vertrauen und Unterstützung bei der Weitergabe ihres Wissens als Referenten entgegenbringen.

5. Nur 7 % der jungen Werktätigen erwarten eine spezielle Förderung ihrer eigenen schöpferischen Tätigkeit. Für eine großzügige und systematische Unterstützung - ähnlich wie es bei unseren sportlichen und künstlerischen Begabungen schon lange mit Erfolg geschieht - der besten Talente auf naturwissenschaftlich-technischem Gebiet müssen schneller die materiellen und personellen Voraussetzungen geschaffen und mannigfaltige ideologische Vorbehalte abgebaut werden. Die systematische Förderung sollte mindestens schon in der 6. bis 8. Klasse der POS beginnen. Die Hälfte bis zwei Drittel der besonders kreativen jungen Werktätigen und Teile der Intelligenz datieren in diese Phase der Kindheitsentwicklung den Beginn ihres Interesses für technische Fragen. Ein "Förderungspaß" mit konkreten, vertragsähnlichen Festlegungen und Zielstellungen sollte solche jungen Leute von der POS über die Berufsausbildung und das Studium bis zum beruflichen Einsatz begleiten. Das bestehende Förderungssystem muß eine moderne, zeitgemäße gesetzliche Basis bekommen.

6. Nur 3 % der jungen Werktätigen besaßen einen auf Grund erfolgreicher WMM-Tätigkeit abgeschlossenen Fördervertrag. Zu wenig kommt dabei inhaltlich zum Ausdruck, daß diese erfolgreichen Werktätigen eine ausgezeichnete Kaderreserve für alle Funktionsebenen, in erster Linie aber natürlich für die wissenschaftlich-technischen Bereiche, darstellen. Hier müssen die staatlichen Leiter, die unmittelbaren Vorgesetzten im Arbeitskollektiv, ihre Verantwortung zur Qualifizierung und Förderung ihrer fähigsten Mitarbeiter stärker wahrnehmen. Bereichsegoistische Vorbehalte (Qualifizierung bedeutet Übernahme einer anderen Tätigkeit und oft Verlust der Arbeitskraft für den eigenen Bereich!), nicht wahrgenommene Möglichkeiten, schaden nicht nur dem Werktätigen, sondern insbesondere dem Betrieb selbst. Stärker muß durch übergeordnete Organe kontrolliert werden, welche Informationen über Qualifizierungsmöglichkeiten den Werktätigen überhaupt gegeben werden.

3. Schöpfungsfertum - Grundlagen und Bedingungen

Der gesamte Reproduktionsprozeß unserer Wirtschaft - von der Produktionsvorbereitung bis zum Absatz, einschließlich der Leitung und Planung - erfordert Schöpfungsfertum und schöpferisches Verhalten von allen Werktätigen, unabhängig von ihrer konkreten Arbeitstätigkeit.

Schöpfungsfertum und schöpferisches Verhalten gründet sich auf das Wissen über objektive Möglichkeiten, die Probleme und ihre bisherigen Lösungen und die Fähigkeit, bisheriges Wissen so zu kombinieren, daß eine neue Idee entsteht. Dabei sollte jede neue Leistung, jeder neue Denkansatz originär sein, so daß Schöpfungsfertum immer etwas Einmaliges, Unwiederholbares darstellt.

Neues zu entwickeln ist eine individuelle psychologische Fähigkeit, die von individuellen Voraussetzungen, von gesellschaftlichen Determinanten sowie von materiell-technischen Möglichkeiten abhängig ist.

Daraus ergibt sich ebenfalls, daß für den einzelnen Werktätigen schöpferische Tätigkeit in unterschiedlichem Maße und innerhalb verschiedener Grenzen, je nach der Stellung im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß, gegeben ist. Schöpferische Tätigkeit ist weitestgehend abhängig von

- dem Arbeitsinhalt,
- den Arbeitsbedingungen,
- der Qualifikation und der Praxiserfahrung,
- den Organisations- und Leitungsstrukturen,
- der Einstellung auf neue Berufsanforderungen und auch
- vom fachlichen, politischen und persönlichen Verhalten des Leiters.

Dennoch ist Schöpfungsfertum für alle Werktätigen eine politisch-moralische Anforderung, die sich an gesellschaftlichen Zielstellungen mißt. Maßstab für Schöpfungsfertum bzw. schöpferisches Verhalten kann jedoch nicht das Neue an sich sein, die neue Idee oder die neuen Lösungen, sondern das, was gesellschaftlich notwendig und machbar ist, was den Anforderungen der sozialistischen Gesellschaft sowohl als ideeller Auftraggeber

ale auch als Konsument, entspricht.

Schöpferisch kann andererseits nur derjenige sein, der Erreichtes immer wieder in Frage stellt, Gegebenes nicht einfach als gegeben hinnimmt und ständig nach neuen Lösungen sucht.

Einer der wichtigsten Faktoren ist das Kollektiv, das die schöpferische Atmosphäre, die moralischen, materiellen und sonstigen Stimuli für geistig befähigte, aber intellektuell passive Mitglieder des Kollektivs schafft.

Deshalb kommt dem Arbeitskollektiv, dem Klima in diesem, eine entscheidende Rolle bei der Förderung des schöpferischen Verhaltens der Werktätigen zu. Jugendforscherkollektive, Neuererkollektive haben gerade aus diesem Grunde große Leistungen erbracht, lassen neue Lösungen und Ideen besser als in normalen Arbeitskollektiven entstehen.

4. Allgemeine Voraussetzungen und Bedingungen zur Realisierung der Zielstellungen der wissenschaftlich-technischen Revolution durch schöpferische Leistungen

Für den weiteren Aufschwung unserer Volkswirtschaft hat die schnelle und umfassende Einführung und Nutzbarmachung der Schlüsseltechnologien, insbesondere der Mikroelektronik und Computertechnik, entscheidende Bedeutung.

Bei allen Erörterungen muß aber berücksichtigt werden, daß auch in den nächsten Jahren die Zahl der Arbeitsplätze mit herkömmlichen Technologien noch überwiegen wird.

Die Einstellung junger Werktätiger zur wissenschaftlich-technischen Revolution und besonders zur Computertechnik ist eindeutig positiv. 37 % der jungen Facharbeiter und 71 % der Hochschulabsolventen sind sehr stark an der Einführung dieser Technik in ihrem Arbeitsbereich interessiert, und nur 12 % der Facharbeiter und 2 % der jungen Angehörigen der Intelligenz nehmen eine abwartende Haltung ein oder wollen nichts damit zu tun haben.

Unsere Untersuchungsergebnisse widerspiegeln die Situation aus Betrieben, in denen ein überdurchschnittlich hoher Anteil neuer Technik aus dem Feld der Schlüsseltechnologien bereits produktionswirksam geworden ist.

Interesse und Erfolgszuversicht sind auch größer, wenn bereits im Umgang mit den neuen Technologien eigene Erfahrungen gesammelt werden konnten.

Für 32 % der jungen Werktätigen unserer Untersuchungspopulation gibt es bereits computergesteuerte Technik im eigenen Arbeitsbereich, und 22 % arbeiten direkt an einem Computerarbeitsplatz!

Die Anwendung und Einführung neuer Technologien hat schon immer die Jugend besonders interessiert und zu aktiver Mitwirkung veranlaßt.

Immer stärker werden die neuen Technologien unseres Jahrzehnts nicht nur im Arbeitsprozeß wirksam. Im persönlichen Lebensbereich, besonders aber im weiten Feld der Freizeitbetätigung sind die auf der Basis oder mit Hilfe der Schlüsseltechnologien hergestellten Erzeugnisse für viele junge Menschen alltägliches Gebrauchsmittel. Fast jeder Zehnte beschäftigt sich in seiner Freizeit - teils organisiert - mit Computertechnik, Programmierung u. ä. Einen Taschenrechner verwenden 8 von 10 Jugendlichen, mit Telespielen geht jeder Zehnte um, und bereits jeder Sechste benutzt regelmäßig Kleincomputer!

Die ersten Kontakte mit technischen Geräten (Radio, Motoren, Elektrotechnik/Elektronik u. ä.), das Beschäftigen mit wissenschaftlichen Fragestellungen haben die jungen Werktätigen in der eigenen Retrospektive bereits im Zeitraum vom 6. bis 8. Schuljahr gehabt (vgl. Tabelle 1). Unabhängig vom Lebensalter, geschieht das oft zufällig, über Freunde, Bekannte, Eltern, weniger z. B. durch Arbeitsgemeinschaften in Schule, Berufsausbildung, Klubhäusern usw. Hier ist das Angebot noch unzureichend, und die wenig variablen Organisationsformen üben keine nachhaltige Sogwirkung für sich-zu-interessieren-beginnende Jugendliche aus.

Tab. 1: Beginn des Interesses junger Werktätiger für technische oder wissenschaftliche Fragen. Angaben in Prozent

Interesse für technische oder wissenschaftliche Fragen beginnt für ...	6.-8. Schuljahr	9.-10. Schuljahr	11.-12. Schuljahr	in BA	in Arb.-tätigk.	noch nicht
Gesamtuntersuchungspopulation	31	27	5	19	9	6
junge Intelligenz	33	26	9	18	10	3
junge Intelligenz - 1 Patent in den letzten 3 Jahren	70	24	3	0	-	-
junge Intelligenz - Nichtteilnehmer am Erfinderwettbewerb	34	26	9	17	10	3
junge Intelligenz - Teilnehmer am Erfinderwettbewerb	59	19	13	3	3	-
Erbauer eines MM-Exponats, ökonom. Nutzen unter 50 TM	37	25	10	15	9	4
Erbauer eines MM-Exponats, ökonom. Nutzen über 50 TM	63	29	4	4	-	-

Die Mehrzahl der später im technischen Bereich schöpferischen jungen Werktätigen betätigt sich als Jugendliche (wie u. a. die Untersuchungen bei Ausstellern zur ZMM bestätigen) zunächst in künstlerischen oder Sportarbeitsgemeinschaften. In unserem für sportliche und künstlerische Begabungen sehr aufgeschlossenen Land entspricht die Früherkennung und systematische Förderung naturwissenschaftlich-technischer Talente noch nicht den Möglichkeiten. Tabelle 1 weist aus, daß bereits in der Schulzeit für den größten Teil der Jugendlichen das Interesse an technischen und wissenschaftlichen Fragestellungen erwacht und schon zu diesem Zeitpunkt gefördert (möglichst bereits in der Mittstufe) werden muß. Darauf weisen auch besonders erfolgreiche, schöpferische junge Werktätige und die Biographien berühmter Naturwissenschaftler hin.

37 % der jungen Werktätigen und Angehörigen der Intelligenz sind fachlich-schöpferisch tätig, teilweise im Beruf, teilweise in der Freizeit. Das wird auch besonders von der jungen Intelligenz erwartet. Um hohe berufliche und kreative Zielstellungen realisieren zu können, muß die fachlich/schöpferische Tätigkeit auch außerhalb der normalen Arbeitszeit fortgesetzt werden. So ist die Anfertigung von MM-Exponaten mit einem jährlichen Nutzen von mehreren 10 000 M im Rahmen der Neuererbewegung für rd. zwei Drittel der jungen Werktätigen mit hohem schöpferischen Engagement im Beruf und in der Freizeit verbunden.

Die wertvollsten technischen Lösungen kommen im allgemeinen aus den Reihen der jungen Intelligenz und werden durch Patente gestützt. Wenn auch nur jeder 7. Angehörige der jungen Intelligenz in den letzten 3 Jahren mindestens 1 Patent erworben hat, so betonen doch fast alle (88 %), dies nur durch höchsten Einsatz und die Anspannung aller schöpferischen Kräfte bis in den Freizeitbereich hinein erreicht zu haben. Ähnlich beurteilen die Situation auch die Teilnehmer am Erfinderwettbewerb der Jugend.

Damit wird eine andere Erscheinung deutlich: schöpferische, aktive Mitarbeit bei der Nutzbarmachung der Möglichkeiten der Schlüsseltechnologien für unsere Volkswirtschaft, sichtbar an hohen ökonomischen Ergebnissen, ist an bestimmte Voraussetzungen gebunden, die die Teilnahmemöglichkeiten stark beeinflussen.

Neuererleistungen, die das technische Niveau der Exponate oder Verfahren durch Mikroelektronik und Computereinsatz wesentlich vorantreiben und ökonomische Ergebnisse in früher nicht denkbaren Größenordnungen hervorbringen, werden heute vor allem von der jungen technischen Intelligenz erbracht. Sie hat durch die solide, praxisnahe und zukunftsorientierte Ausbildung an unseren Hoch- und Fachschulen naturgemäß die besten Voraussetzungen dafür. Daneben bietet aber die MM- und Neuererbewegung auch jedem technisch interessierten Werktätigen die Chance der Mitarbeit, wobei sich hier die Aktivitäten vor allem auf Rationalisierungsmaßnahmen im eigenen Ar-

beitsbereich beziehen. Über die Hälfte (52 %) der jungen Werk-
tätigen schätzen ein, daß die Schlüsseltechnologien die Mög-
lichkeiten für weitere schöpferische Aktivitäten auf techno-
logischem Gebiet nicht einschränken und wollen sich dafür en-
gagieren (siehe Tabelle 2).

Tab. 2: Schlüsseltechnologien - ihr Einfluß auf das schöpferische Engagement, Angaben in Prozent
Position 1 (vollkommen) und - in Klammern - Position 4+5
(kaum bzw. überhaupt nicht)

Schlüsseltechnologien ...	ge- samt	jg.Intelligenz		Teiln. Erf.- Wett- bewerb	Nicht- teiln. Erf.- Wettbew.
		kein	mind. ein Patent		
schränken die Möglich- keiten für schöpferische Aktivitäten ein	4(52)	1(68)	0(73)	0(94)	1(66)
sind Sache hochqualifi- zierter Spezialisten	10(34)	7(40)	8(28)	6(46)	7(39)
erfordern weitaus mehr Neuerer- und Erfinder- leistungen als bisher	40(9)	52(10)	43(14)	42(10)	47(11)

Diese Bereitschaft zur Mitwirkung darf man aber nicht dem Selbst-
lauf überlassen. Schöpferische Aktivitäten erfordern die Nut-
zung von Labor- und Prüfgeräten, Zusammenarbeit mit und Zugang
zu den Bereichen Konstruktion und Entwicklung, Nutzung der An-
lagen des Rationalisierungsmittelbaues usw. Für einen Teil der
jungen Arbeiter, besonders für die im Fließband- und Mehr-
schichtsystem arbeitenden, ist eine Mitwirkung an größeren
Neuererprojekten schwierig. Familiäre und gesellschaftliche
Verpflichtungen engen die Freiräume für notwendiges Engagement
ebenfalls oft ein, wie andererseits auch fehlende technische
Voraussetzungen, Material-(Bilanz-)probleme, betriebliche Fest-
legungen zur Benutzung von Labor- und Arbeiteräumen usw.
Deshalb sollte man die bei fast jedem Werk tätigen vorhandene
prinzipielle Bereitschaft zur Mitwirkung bei der Einführung
und dem Einsatz der Schlüsseltechnologien in der praktischen
Realisierung nicht überbewerten. Nicht von ungefähr sind auch

ca. ein Drittel (Antwortposition 1+2) der jungen Werktätigen der Meinung, daß der Umgang, die Anwendung der Schlüsseltechnologien in Technik und Wissenschaft ausschließlich Sache hochqualifizierter Spezialisten ist. Nur 17 % widersprechen dem konsequent, vor allem diejenigen (Antwortposition 5: 46 %), die bereits MMM-Exponate mit einem hohen volkswirtschaftlichen Nutzen (mehr als 50 TM jährlich) vorgestellt haben.

Die Meisterung des Einsatzes der Schlüsseltechnologien ist eine Herausforderung an alle Werktätigen, wobei bestimmten Gruppen und Schichten eine besonders hohe Verantwortung zukommt. Rund zwei Drittel der jungen Werktätigen erwarten höhere Anstrengungen im Neuerer- und Erfinderwesen. Auf die Bereitschaft, dabei tatkräftig mitzuwirken, sollte konkreter und differenzierter eingegangen werden. Vielfach müssen auch bessere materielle Voraussetzungen geschaffen werden.

Gegenwärtig bieten die Jugendforscherkollektive für technisch interessierte junge Leute die besten Rahmenbedingungen zur schöpferischen Betätigung, zur Mitarbeit bei der Erschließung der Möglichkeiten der Schlüsseltechnologien. In optimaler Form kann sich hier das Wissen und Können der jungen Intelligenz mit den praktischen Erfahrungen und Fertigkeiten der jungen Arbeiter verbinden. Hier werden gegenwärtig die anspruchsvollsten Ergebnisse im Rahmen der MMM- und Neuererbewegung erzielt. Mit dem Wirksamwerden der Jugendforscherkollektive wurden die in anderen Kollektivformen (Jugendbrigaden, Neuererkollektive, Jugendobjekte, zeitweilige sozialistische Arbeitsgemeinschaften usw.) in den letzten Jahren sich abzeichnenden Abnutzungserscheinungen, z. B. in bezug auf Effektivität, Teilnehmerzahlen, ökonomische Ergebnisse, aufgefangen. In relativ kurzer Zeit wurde damit eine den jugendlichen Interessen sehr angepaßte Organisationsform zur Mitwirkung bei der Durchsetzung der wissenschaftlich-technischen Revolution geschaffen (vgl. Tabelle 3).

Tab. 3: Mitarbeit in einem Jugendforscherkollektiv.
In Klammern: frühere Mitarbeit. Angaben in Prozent

	ja, mit In- teresse	ja, ohne In- teresse	nein, aber In- teresse	nein, kein In- teresse
Gesamtpopulation	10 (9)	3 (2)	46 (41)	35 (41)
Angehörige der jungen Intelligenz	17 (16)	6 (4)	44 (44)	33 (36)
junge Intelligenz, mind. 1 Patent in den letzten 3 Jahren	32 (29)	10 (8)	26 (40)	32 (23)
junge Intelligenz, Teilnahme am Erfinder- wettbewerb	39 (35)	6 (3)	23 (43)	32 (19)
junge Intelligenz, Nichtteilnahme am Erfinderswettbewerb	17 (16)	6 (5)	43 (42)	33 (34)
Erbauer von MM-Exponaten unter 50 TM/Nutzen/Jahr	20 (19)	9 (5)	46 (41)	23 (32)
Erbauer von MM-Exponaten über 50 TM Nutzen/Jahr	50 (29)	8 (4)	29 (38)	13 (25)

Insbesondere für schöpferische, erfolgreiche Angehörige der jungen Intelligenz sind Jugendforscherkollektive die momentan adäquateste Organisationsform. Die MM-Exponate mit dem höchsten ökonomischen Nutzen (z. B. über 50 TM/Jahr) werden überwiegend in Jugendforscherkollektiven konzipiert und erarbeitet (vgl. Tabelle 3). In den letzten 2 Jahren ist der Leistungsvorlauf der Jugendforscherkollektive gegenüber anderen Neuerer- und Rationalisierungskollektiven erheblich größer geworden.

Die Bereitschaft der jungen Werk tätigen zur Mitarbeit an Rationalisierungsmaßnahmen im eigenen Arbeitsbereich ist hoch (vgl. Tabelle 4), wirken sich doch diese Ergebnisse meist unmittelbar und sofort positiv auf die eigene Arbeitstätigkeit aus. Rund ein Drittel arbeitet an solchen Vorhaben mit Interesse mit, und von einem weiteren Drittel liegt die Bereitschaft zur Mitwirkung vor.

Tab. 4: Teilnahme an Rationalisierungsmaßnahmen zur Einsparung von Arbeitsplätzen im eigenen Arbeitsbereich.
in Klammern: Teilnahme an anderen Rationalisierungsmaßnahmen im eigenen Arbeitsbereich. Angaben in Prozent

	ja, mit Interesse	ja, ohne Interesse	nein, aber Interesse	nein, kein Interesse
Gesamtpopulation	22 (23)	4 (4)	32 (35)	36 (22)
Angehörige der jungen Intelligenz	35 (46)	5 (3)	36 (36)	21 (12)
junge Intelligenz, 1 Patent in den letzten 3 Jahren	45 (52)	0 (0)	28 (41)	24 (0)
junge Intelligenz, mehr als 1 Patent in den letzten 3 Jahren	33 (47)	10 (10)	24 (38)	28 (5)
Erbauer von MMM-Expo- naten bis 10 TM Nutzen/ Jahr	41 (58)	11 (12)	34 (25)	14 (5)
Erbauer von MMM-Expo- naten mit mehr als 10 TM Nutzen/Jahr	52 (67)	7 (5)	24 (21)	13 (7)

Die Hälfte aller ausgezeichneten MMM-Exponate, davon mehr als zwei Drittel mit hohem ökonomischen Nutzen, beziehen sich auf Rationalisierungsmaßnahmen im eigenen Arbeitsbereich. Der ständige Umgang mit Computertechnik am Arbeitsplatz erleichtert die Mitwirkung beim Bau von Rationalisierungsmitteln hoher Effektivität. Rund zwei Drittel der jungen Werk tätigen, von denen im letzten Jahr ein MMM-Exponat ausgestellt wurde, beteiligten sich an Rationalisierungsvorhaben in ihrem unmittelbaren Arbeitsumfeld. Das ist auch der hauptsächliche Betätigungsbereich derjenigen, deren schöpferische Arbeit patentwürdige Lösungen erbrachte (siehe Tabelle 4).

Rationalisierungsmaßnahmen zur Einsparung von Arbeitsplätzen - besonders im eigenen Arbeitsbereich - sind für die kommenden Jahre eine unserer wichtigsten politisch-ökonomischen Aufgabenstellungen zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Diese

Aufgabe ist in der Zielrichtung, in den zu erreichenden Ergebnissen sehr konkret und erfordert von den Beteiligten ein hohes technisches Wissen, Können und Fertigkeiten.

Im Vergleich zu allgemeinen Rationalisierungsverhaben im Arbeitsbereich ist die Teilnahme an Rationalisierungsmaßnahmen zur Einsparung von Arbeitsplätzen im eigenen Tätigkeitsbereich deutlich geringer (vgl. Tabelle 4). Das liegt u. a. an der materiellen Absicherung dieser oft anspruchsvollen Rationalisierungsaufgaben durch die meist notwendigen Kooperationsbeziehungen zu anderen Volkswirtschaftsbereichen. Ein Teil der interessierten jungen Werkstätigen wendet sich eher anderen Neuereraufgaben zu. Furcht vor Verlust des Arbeitsplatzes gibt es kaum. Erforderlich werdenden Qualifizierungsmaßnahmen stehen die jungen Werkstätigen im allgemeinen aufgeschlossen gegenüber.

5. Fachliche Voraussetzungen für erfolgreiche und schöpferische Neuerertätigkeit und Qualifizierungsinteressen

Rund zwei Drittel der jungen Werkstätigen können mehr oder weniger in vollem Umfang ihre fachlichen Kenntnisse in der Arbeitstätigkeit anwenden (vgl. Tabelle 5). Die jungen Facharbeiter schätzen diese Möglichkeiten noch besser ein. Ein großer Teil von ihnen verbleibt in den ersten Berufsjahren im erlernten Beruf, beginnt aber den beruflichen Werdegang oft an wenig attraktiven, d. h. kaum mechanisierten oder automatisierten, aber schmutz- und lärmbelasteten Arbeitsplätzen. Im Laufe der Zeit wechseln junge Arbeiter recht häufig die Tätigkeiten im eigenen Arbeitsbereich, wobei ihnen ihr fachliches Können, die erlernten Fertigkeiten voll abgefordert werden.

Ganz anders schätzen die Angehörigen der jungen Intelligenz die Anwendung ihrer fachlichen Kenntnisse ein. 88 % von ihnen haben in den letzten 3 Jahren keine patentwürdige Leistung erbracht, und nur 20 % schätzen ein, daß ihre fachlichen Kenntnisse in vollem Umfang abgefordert werden. Aber auch

diejenigen, die ihre schöpferischen Anstrengungen in den letzten 3 Jahren mit Patenten belohnt sahen (1 Patent: 7 % der Angehörigen der jungen Intelligenz, mehr als 1 Patent: nur 5 % der jungen Intelligenz), liegen im Umfang der Anwendung der eigenen fachlichen Kenntnisse nur im Durchschnitt der Untersuchungspopulation.

Tab. 5: Anwendungsmöglichkeiten der eigenen fachlichen Kenntnisse in der Arbeitstätigkeit. Angaben in Prozent

Fachliche Kenntnisse können angewendet werden von:	1 ^{x)}	2 ^{x)}	3 ^{x)}	4 ^{x)}
Gesamtpopulation	30	34	24	6
Angehörige der jungen Intelligenz	20	36	29	11
junge Intelligenz, 1 Patent in den letzten 3 Jahren	28	49	17	3
junge Intelligenz, mehr als 1 Patent in den letzten 3 Jahren	29	37	24	10
Erbauer von MM-Exponaten - 10 TM bis 50 TM Nutzen/Jahr	47	33	16	2
Erbauer von MM-Exponaten - über 50 TM Nutzen/Jahr	25	54	13	8

x) 1 = in vollem Umfang
4 = überhaupt nicht

Dieses nicht genügende Ausnutzen der fachlichen Kenntnisse eines großen Teiles der Intelligenz bedeutet für unsere Volkswirtschaft auch in den nächsten Jahren enorme Verluste, da für eine grundlegende Beseitigung aller Ursachen die Voraussetzungen erst schrittweise entwickelt werden müssen. Neben in der volkswirtschaftlichen Bilanz verschenkten ökonomischen Effekten wirkt diese Situation demotivierend vor allem auf diejenigen, die nicht qualifikationsgerecht eingesetzt worden sind.

Aus dem breiten Ursachenspektrum seien hier nochmals einige wichtige Aspekte hervorgehoben, um diese Disproportionen im fach- und qualifikationsgerechten Einsatz abzubauen:

1. Langfristige exakte Planung des Bedarfes an Hoch- und Fachschulkadern. Technische Intelligenz, Konstrukteure und Techniker müssen stärker bei der Bildungsplanung für größere Zeitabschnitte (mindestens 5-Jahrplanintervalle), bei der Einschätzung und Ermittlung des Bedarfes an technischen Fachkadern aller Qualifikationsebenen mitwirken.

Diese Beschäftigtengruppen können am besten einschätzen, welche Hoch-, Fachschul- oder Facharbeiterberufe zur Bedienung der am Reißbrett oder Computerbildschirm entwickelten neuen technologischen Anlagen in 2, 5 oder 10 Jahren benötigt werden. Die Bildungsbereiche der Betriebe und Einrichtungen sind hierbei überfordert und werden bei solchen Einschätzungen und Entscheidungen oft allein gelassen. Die Ableitung und Einleitung der notwendigen Bildungskonsequenzen fällt dann in die Verantwortung der Bildungsbereiche.

2. Erhöhung des fachlichen Niveaus der Mitarbeiter in den Bereichen Kader/Bildung der Kombinate und Betriebe. Es müssen wirksame Maßnahmen zur Eindämmung der hohen Fluktuation gerade in diesen Bereichen getroffen werden. Andererseits sind diese Abteilungen "Kaderschmieden" für vermeintlich wichtigere Bereiche in den Kombinat und Betrieben, ohne zu bedenken, daß Instabilität und mangelhafte Arbeit auf diesen Gebieten oft nicht sofort, dafür aber in späteren Zeiträumen als beachtliche Disproportion mit Langzeitwirkung sichtbar wird. Die trotz aller "wissenschaftlichen Planung" immer wieder deutlich hervortretende Nichtübereinstimmung zwischen der Zahl der Auszubildenden und dem Ausbildungsprofil an den Hoch- und Fachschulen und den Erwartungen der sogenannten "Praxis" sind ein Beispiel für die Notwendigkeit einzuleitender Maßnahmen.

3. Konsequente Beachtung des Prinzips des fachgerechten Einsatzes bei den Vermittlungsfomalitäten auf der Ebene Ministerium - Kombinat - Betrieb. Das bedeutet u. a. rechtzeitige Bereitstellung des erforderlichen Wohnraumes bei Beachtung des

gestiegenen Anspruchsniveaus für Absolventenehepaare mit Kindern, Vermittlung von Krippen- und Kindergartenplätze.

4. Unbedingte Realisierung des fachgerechten Einsatzes des Ehepartners (meist der Ehefrau); vielfach übernehmen die Ehefrauen zugunsten der beruflichen Entwicklung des Ehemannes eine völlig ausbildungsfremde Tätigkeit.

5. Frühzeitige Kontaktaufnahme des Betriebes mit dem künftigen Absolventen zur Regelung aller Probleme, insbesondere des fach- und qualifikationsgerechten Einsatzes u. a.

Zur Erfüllung der ständig steigenden beruflichen Anforderungen ist die Bereitschaft zur fortwährenden Teilnahme an fachlicher Weiterbildung wesentliches Element des Berufsethoses eines jeden Werktätigen.

Weiterbildung entwickelt sich unter den Bedingungen der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution wert- und größenordnungsmäßig gleichrangig gegenüber dem Direktstudium.

42 % der jungen Werktätigen nehmen bereits mit Interesse an organisierten fachlichen Weiterbildungsmaßnahmen teil, und fast ebensoviel (40 %) würden das auch gern tun (vgl. Tabelle 6).

Tab. 6: Teilnahme an organisierter fachlicher Weiterbildung. Angaben in Prozent.

1 = ja, mit Interesse 3 = nein, aber Interesse
2 = ja, ohne Interesse 4 = nein, kein Interesse

Teilnehmer	1	2	3	4
Gesamtpopulation	42	2	40	12
Angehörige der jungen Intelligenz	67	1	29	2
junge Intelligenz, mehr als 1 Patent in den letzten 3 Jahren	66	10	19	5
Erbauer von MM-Exponaten mit ökon. Nutzen/J. bis 50 TM	63	7	26	4
Erbauer von MM-Exponaten mit ökon. Nutzen/J. über 50 TM	67	4	29	-
Erbauer von MM-Exponaten mit mikroelektr. Bauteilen	51	4	39	5
Erbauer von MM-Exponaten <u>nicht</u> mit mikroelektr. Bauteilen	48	4	34	12

Mehr oder weniger selbstverständlich ist das schon für die Angehörigen der jungen Intelligenz. Eine gewisse "Obersättigung" scheint nur bei denjenigen aus dieser Schicht eingetreten zu sein, die in den letzten 3 Jahren mehr als 1 Patent angemeldet haben (vgl. Tabelle 6).

Ein großer Teil der hochwertigen MM-Exponate wird in Jugendforscherkollektiven entwickelt. Konstrukteure und Erbauer solcher Exponate (besonders bei Bestückung mit mikroelektronischen Bauteilen) nehmen ebenfalls überdurchschnittlich zahlreich an organisierter fachlicher Weiterbildung teil.

Die Beliebtheit der Teilnahme an speziellen Formen fachlicher Weiterbildung veranschaulicht Tabelle 7.

Tab. 7: Beliebtheit der Teilnahme an speziellen Formen fachlicher Weiterbildung. Angaben in Prozent.

1 = ja, sehr gern

:

5 = nein, überhaupt nicht

Teilnahme an	1	2	3	4	5
Fachvorträgen - gesamt	27	28	20	10	11
- jg. Intelligenz	45	31	17	3	3
Weiterbildungsmaßnahmen am Arbeitsort					
. gesamt	41	34	12	5	5
. jg. Intelligenz	55	37	5	2	-
Weiterbildungsmaßnahmen außerhalb des Arbeitsortes					
. gesamt	18	23	21	17	17
. jg. Intelligenz	22	34	19	14	9
Weiterbildungsmaßnahmen zum Erwerb einer weiteren oder höheren Qualifikation					
. gesamt	32	27	17	10	10
. jg. Intelligenz	27	27	18	15	11

Fachvorträge sprechen die Angehörigen der jungen Intelligenz mehr an als die übrigen Werktätigen. Weiterbildungsmaßnahmen außerhalb des Arbeitsortes werden von rund einem Drittel der

jungen Werktätigen mehr oder weniger abgelehnt. Beachtlich ist die hohe Bereitschaft, eine weitere oder noch höhere Qualifikation über Weiterbildungsmaßnahmen anzustreben. Sie ist Ausdruck der hohen staatsbürgerlichen Verantwortung der Werktätigen in unserem Land, ist als ihr Beitrag zum notwendigen Wirtschaftswachstum nicht hoch genug zu bewerten. Daß dabei die Angehörigen der Intelligenz als die bereits am höchsten qualifizierte Schicht etwas zurückhaltender urteilen, ist nicht negativ zu werten.

6. Stand, Niveau und Ergebnisse der Mitarbeit in der KJL- und Neuerungsbewegung

Die KJL- und Neuerungsbewegung hat in unserem Land eine lange Tradition (in Leipzig findet 1987 die 30. Zentrale Versammlung der Meister von morgen statt) und von Jahr zu Jahr höhere ökonomische Ergebnisse aufzuweisen.

1986 wirkten rund 1,24 Mio. junge Werktätige (76,6 % der Gesamtteilnehmer) mit und erbrachten unserer Volkswirtschaft einen ökonomischen Nutzen von etwa 1,2 Mrd. Mark.

Im vergangenes Jahr (1986) nahmen im KJL-Durchschnitt zwei Drittel aller Jugendlichen an der KJL- und Neuerungsbewegung teil ^{x)} Unsere Untersuchungsergebnisse weisen mit einer Teilnehmerzahl von etwa einem Viertel aller jungen Werktätigen ein wesentlich geringeres Resultat auf.

Geht man davon aus, daß diese Ergebnisse in teilweise für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt der DDR strukturbestimmenden Produktion und Betrieb mit einer auf überdurchschnittlichem Niveau stehenden KJL- und Neuerungsbewegung erzielt wurden, so offenbart diese Teilnehmerdifferenz, wie großfügig auf diese Schicht statistisch die Überrechnungen angefertigt wurden. Dadurch ergeben sich Zweifel an der Gültigkeit einiger Ergebnisse der differenzierenden ökonomischen Initiative der KJL als einer ihrer traditionell wichtigsten Bewegungen, deren Erfolg überall bekannt und sichtbar ist und nicht angezweifelt wird.

x) nach A. Vintner: "Jugendliche Lohnbevölkerung" und zentrale "Berichterstattung über die betriebliche Bewegung der Meister von morgen"

Viele Jugendliche, insbesondere Lehrlinge, aber auch Mitglieder von Jugendbrigaden, werden formal als MMM-Teilnehmer gezählt und abgerechnet, ohne an der konzeptionellen oder praktischen Realisierungsphase des Exponates beteiligt gewesen zu sein. Auf diese Art und Weise wird ein Teil der jährlich erwarteten bzw. geforderten Teilnehmersteigerungsraten in der MMM- und Neuererbewegung ohne große Anstrengungen erbracht, die Bewegung aber in den Augen der Teilnehmer diskreditiert. Darauf weisen junge Werktätige in Gesprächen immer wieder hin, und die Auszahlung einer ansehnlichen Prämie für nichterbrachte MMM-Leistungen - nur um der Teilnehmerstatistik zu genügen und die vorhandenen Fonds auszuschöpfen bzw. die Mittel nicht zurückgeben zu müssen - ist zwar eine etwas außergewöhnliche, aber für die Gesamtsituation nicht untypische Verfahrensweise.

Von 20 % der Mitwirkenden an der MMM wurde das Exponat ausgestellt, und 4 % der jungen Werktätigen arbeiteten zum Zeitpunkt der Untersuchung noch immer daran. Ausgestellt wurden auch fast alle (97 %) der mit Auszeichnungen bedachten Exponate.

Schon längst ist die MMM-Bewegung keine Hobby-Aktion mehr. Erst mit der Überleitung in die praktische Anwendung ist die Arbeit an den vorgestellten Lösungen und Exponaten beendet. 87 % der ausgestellten und 9 % der nicht ausgestellten Exponate werden in den Betrieben praktisch genutzt.

Die Schicht der jungen Intelligenz findet besonders in den Jugendforscherkollektiven ein ihren Ansprüchen entsprechendes Betätigungsfeld. An der MMM beteiligt sie sich im Durchschnitt aller Werktätigen, wesentlich zahlreicher ist die Mitarbeit derjenigen, die in den letzten 3 Jahren patentreife Lösungen erarbeiteten.

Von den jungen Werktätigen, die im letzten Jahr in der MMM-Bewegung mitwirkten, erhielt jeder zweite für sein Exponat eine Auszeichnung! Besonders häufig prämiert wurden erwartungsgemäß die ökonomisch wertvollsten Exponate (z. B. 79 % aus der Nutzenspanne 10 TM bis 50 TM) und diejenigen, die

mikroelektronische Bauteile aufweisen (50 %; keine mikroelektronischen Bauteile 35 %).

Folgendermaßen beurteilten die jungen Werktätigen den ökonomischen Nutzen/Jahr ihrer MM-Exponate:

56 % konnten dazu keine Angaben machen,

9 %	schätzen einen Nutzen bis	2 000 M,
6 %	"	5 000 M,
8 %	"	10 000 M,
6 %	"	20 000 M,
8 %	"	50 000 M,
2 %	"	100 000 M und
5 %	über	100 000 M.

Für die Durchsetzung der wissenschaftlich-technischen Revolution und die beschleunigte Einführung der Schlüsseltechnologien ist die Leistung und Tatkraft, das schöpferische Engagement eines jeden Werktätigen gefragt. Von den Fähigsten unter ihnen, insbesondere aus den Reihen der technischen Intelligenz, werden Spitzenleistungen mit niveaubestimmenden technischen und ökonomischen Parametern erwartet.

Unsere Untersuchungsergebnisse belegen aber auch, daß Neuererleistungen mit geringeren ökonomischen Effekten, wie sie z.B. oft aus Jugendbrigaden erbracht werden, ebenfalls für unser wirtschaftliches Wachstum wichtig sind und entsprechend gewürdigt werden.

Immer nachhaltiger bestimmt die Mikroelektronik auch das Profil der MM-Exponate.

38 % der Exponate sind mit mikroelektronischen Bausteinen ausgerüstet. 79 % dieser Erzeugnisse wurden auch ausgestellt, von den Exponaten ohne diese Elemente nur 65 %.

Diese Ergebnisse könnten bei kontinuierlicherer Bereitstellung der einsetzbaren Materialien und Baugruppen, auch im Rahmen der sozialistischen wirtschaftlichen Kooperation, noch höher liegen. Mikroelektronische Bauteile erhöhen den

ökonomischen Wert der Ergebnisse der Neuererbewegung. 71 % der Exponate mit einem jährlichen Nutzen von über 50 TM besitzen mikroelektronische Bauelemente, während in Exponaten mit einem geringeren Effekt nur halb so viel dieser Baugruppen verwendet wurden.

Ihre Anwendung im größeren Umfang setzt aber auch einen hohen Kenntnisstand in den technischen Wissenschaften und Erfahrungen voraus. So weisen die Exponate von jungen Werktätigen, die den Umgang mit Computertechnik bereits am Arbeitsplatz gewöhnt sind, einen wesentlich höheren Anteil mikroelektronischer Bauelemente auf (54 % gegenüber nur 35 % bei Exponaten von Werktätigen, die mit Computertechnik am Arbeitsplatz nichts zu tun haben).

Auch der Vergleich mit ähnlichen Entwicklungen außerhalb unserer nationalen Grenzen ist bei angestrebtem Spitzenniveau notwendig. Das ist vornehmlich ein Hauptbetätigungsfeld der jungen Intelligenz. Wurden die Ergebnisse schöpferischer Tätigkeit noch mit Patenten gewürdigt, dann weisen diese Exponate auch zweimal mehr mikroelektronische Bauelemente auf als diejenigen der übrigen in der Neuererbewegung tätigen Werktätigen.

4 % der jungen Werktätigen waren in den letzten 3 Jahren (seit 1984) an der Erarbeitung eines anerkannten Patentes beteiligt, 2 % an mehreren.

Betrachtet man nur die Schicht der jungen Intelligenz, so haben 7 % 1 Patent und 5 % mehrere Patente erworben. Immer mehr junge Werktätige, insbesondere Angehörige der jungen Intelligenz (7 %), beteiligen sich am Erfinderwettbewerb der Jugend. Das fördert enorm die Patentproduktivität:

32 % (!) dieser Teilnehmer erwarben in den letzten 3 Jahren ein Patent. Rund die Hälfte der Intelligenz, die mehr als 1 Patent erwarb, beteiligte sich an Erfinderwettbewerb der Jugend.

Nur so kann und muß man den Zufall den Weg bahnen und der Inspiration durch Fleiß eine Grundlage geben, wie es die Erfinderschulen der KdT z. B. demonstrieren. Kritische Phan-

tasis, keine Angst vor Rückschlägen, sich nicht mit Mittelmaß begnügen und ständig dagegen ankämpfen - das sind immer wieder hervorzuhebende Prämissen für das schöpferische Wirken unserer Jugend. Andererseits kann die Teilnahme von 4 % unserer jungen Werktätigen am Erfinderwettbewerb der Jugend kaum zufriedenstellen.

Die Profilierung der besten Kader unserer Jugend muß durch KdT und FDJ noch wirksamer und kontinuierlicher betrieben und ihr Entwicklungsweg stärker gefördert werden. Mit 17 % der jungen Werktätigen, die sich am Erfinderwettbewerb beteiligten, wurde ein Fördervertrag abgeschlossen. Diese Entwicklung ist unbedingt voranzutreiben.

Aber auch noch über die MMM-Bewegung hinaus sind 18 % der jungen Werktätigen an einem und 22 % an mehreren Neuererprojekten beteiligt (vgl. Tabelle 8).

Tab. 8: Beteiligung an weiteren Neuererprojekten (über die MMM hinausgehend). Angaben in Prozent

An weiteren Neuererprojekten nahmen teil ...	ja, an mehreren	ja, an einen	nein
Gesamtpopulation	22	18	54
Angehörige der jungen Intelligenz	27	20	53
junge Intelligenz - 1 Patent in den letzten 3 Jahren	52	24	24
junge Intelligenz - mehr als 1 Patent in den letzten 3 Jahren	57	19	24
junge Intelligenz - Nichtteilnehmer am Erfinder- wettbewerb	28	22	50
junge Intelligenz - Teilnahme am Erfinderwettbewerb	48	10	42
Erbauer von MMM-Exponaten bis 2 TM ökon. Nutzen/Jahr	63	11	26
Erbauer von MMM-Exponaten bis 50 TM ökon. Nutzen/Jahr	56	16	26
Erbauer von MMM-Exponaten mit mehr als 50 TM ökon. Nutzen/Jahr	46	25	29

Besonders engagierte und schöpferische Neuerer, insbesondere aus den Kreisen der Intelligenz, finden erfolgreich Möglichkeiten zur Mitarbeit an weiteren Neuererprojekten.

7. Erwartungen an eine spezielle Förderung schöpferischer Talente und bisherige Ergebnisse

Die Erwartungen darauf, von staatlicher oder institutioneller Seite eine spezielle Förderung der eigenen schöpferischen Tätigkeit zu erhalten, sind gering.

Eine spezielle Förderung ist im Bewußtsein großer Teile der jungen Werkstätigen und der Intelligenz nicht antizipiert.

71 % äußerten sich zu dieser Frage überhaupt nicht, und nur 7 % erwarten eine spezielle Förderung (siehe Tabelle 9).

Tab. 9: Erwartungen an eine spezielle Förderung der eigenen schöpferischen Arbeit. Angaben in Prozent

Eine spezielle Förderung erwarten ...	ja	nein	KA x)
Gesamtpopulation	7	22	71
junge Werkstätige, die sich zu dieser Frage äußerten (29 %)	25	75	-
Angehörige der jungen Intelligenz	9	22	69
junge Intelligenz, mehr als 1 Patent in den letzten 3 Jahren erworben	24	19	57
junge Intelligenz, Nichtteilnehmer am Erfinderwettbewerb	10	23	67
junge Intelligenz, Teilnehmer am Erfinderwettbewerb	19	19	62
Erbauer von MM-Exponaten, nicht ausgezeichnet	18	75	7
Erbauer von MM-Exponaten, ausgezeichnet	28	70	2
Erbauer von MM-Exponaten ohne ME-Bausteine	17	61	2
Erbauer von MM-Exponaten mit ME-Bausteinen	34	65	1
Erbauer von MM-Exponaten mit ökon. Nutzen bis 50 Tl/Jahr	25	72	3
Erbauer von MM-Exponaten mit ökon. Nutzen über 50 Tl/Jahr	58	42	-

x) KA = keine Antwort

Hier sollten unbedingt und schnell - ähnlich dem System der Förderung unserer besten sportlichen Talente - Formen und Methoden gefunden werden, die unsere Republik aus dem Mittelmaß an wissenschaftlich-technischen Leistungen herausbringen und zu ähnlicher Weltgeltung verhelfen, wie es die Öffentlichkeit nun schon über Jahrzehnte auf sportlichem Gebiet gewöhnt ist.

Die systematische Förderung auf wissenschaftlich-technischem Gebiet müßte mindestens schon in der 6. bis 8. Klasse der POS beginnen. Die Hälfte bis zwei Drittel der besonders kreativen und erfolgreichen jungen Werktätigen und Angehörigen der Intelligenz (vgl. Tabelle 1) datieren in diese Phase der Kindheitsentwicklung den Beginn ihres Interesses für technische oder wissenschaftliche Fragen und deren Lösung.

Offenbarwerdende Talente und Begabungen müssen schon in Arbeitsgemeinschaften der Schule, der Pionierorganisation und der FDJ, der Betriebe (Polytechnischer Unterricht, Patentschaftsarbeit) erfaßt und betreut werden mit der Verpflichtung, bei einem Wechsel der Einrichtung den Förderungsprozeß nicht abreißen zu lassen. Ein "Förderungspaß" mit konkreten, vertragsähnlichen Festlegungen und Zielstellungen müßte solche jungen Leute von der POS über die Berufsausbildung und das Studium bis zum beruflichen Einsatz begleiten, wobei die einzelnen Förderungsmaßnahmen differenziert, variabel entsprechend den Begabungen, sich wandelnden Interessen und Neigungen, aber auch die volkswirtschaftlichen Erfordernisse berücksichtigend, erfolgen sollten. In Ansätzen wird von führenden Kombinate und Betrieben eine solche Förderungskette von der Berufsausbildung (mit Abitur) über das Studium und den gezielten, perspektivisch ausgewiesenen Einsatz im Betrieb bereits praktiziert.

Die größten Effektivitätsverluste entstehen in der POS, vor allem beim Ausscheiden aus der POS und dem Übergang in eine andere Ausbildungsform. Eine systematische Weiterbetreuung ist nicht gesichert, eher dem Zufall und der eigenen Initiative schöpferischer und interessierter junger Leute überlassen.

Für durchgreifende Erfolge müssen einige Voraussetzungen verbessert, teilweise erst geschaffen werden. So müßte das bestehende Förderungssystem - ähnlich dem bei Körperkultur und Sport - eine konkrete gesetzliche Basis bekommen. Darin müssen die Verantwortlichkeiten genau fixiert, die personellen Voraussetzungen in den entsprechenden Exekutivbereichen (Kaderabteilungen, Betriebs-, Fach- und Hochschulen) und auch die materiellen Bedingungen verbessert werden (Förderklassen, Lehrkräfte, Internate, Wohnraum, materielle Sicherstellung, Befreiung von überflüssiger organisatorischer und gesellschaftlicher Arbeit usw.).

Ein nicht unbedeutender Teil der jungen Werktätigen und Angehörigen der Intelligenz, die sich in MM- und Neuererwesen mit beachtlichen Leistungen ein hohes Ansehen und große Verdienste erworben haben (siehe Tabelle 9) erwarten eine solche spezielle Förderung ihrer Talente und Begabungen. Diese Haltung geht nicht so sehr auf den Wunsch zur weiteren Ausprägung und Entwicklung der eigenen Persönlichkeit im Schaffensprozeß zurück, sondern basiert auch auf der Erkenntnis, damit schneller und in größerer Breite Spitzenleistungen zur ökonomischen Stärkung unserer Republik erreichen zu können.

Ebenfalls nicht befriedigen können die Aussagen der jungen Werktätigen zu ihrer speziellen Förderung in der bereits konkret geleisteten bzw. sichtbaren MM- und Neuerertätigkeit. Von rund 25 % der jungen Arbeiter und Angehörigen der Intelligenz, die sich im letzten Jahr an der MM- und Neuererbewegung beteiligten, erhielten 9 % eine spezielle Förderung (vgl. Tabelle 10).

Allerdings werden die Schöpfer wertvoller, ausgezeichneten Exponate, die einen hohen Nutzen aufweisen, nicht intensiver gefördert als solche, für deren Exponate diese Bewertung nicht zutrifft (siehe Tabelle 10).

Über die Art und Weise der speziellen Förderung lassen sich nur allgemeine Einschätzungen geben.

Tab. 10: Spezielle Förderung in der bisherigen MMM- und Neuerertätigkeit. Angaben in Prozent

Speziell in der MMM-Tätigkeit gefördert wurden ...	ja	nein	KA ^{x)}
Gesamtpopulation	9	21	70
junge Werkttätige, die sich zu dieser Frage äußerten (30 %)	30	70	-
Angehörige der jungen Intelligenz	9	22	69
junge Intelligenz, mehr als 1 Patent in den letzten 3 Jahren	19	24	57
Erbauer von MMM-Exponaten mit ökonom. Nutzen bis 50 TM/Jahr	41	59	-
Erbauer von MMM-Exponaten mit ökonom. Nutzen über 50 TM/Jahr	29	71	-
Erbauer von MMM-Exponaten, nicht ausgezeichnet	18	74	8
Erbauer von MMM-Exponaten, ausgezeichnet	37	62	1
Erbauer von MMM-Exponaten, im Betrieb genutzt	33	65	2

x) KA = keine Antwort

Wirksamer und konkreter können Förderverträge sein. Nur 3 % der jungen Werkttätigen unserer Untersuchungspopulation besaßen einen auf Grund erfolgreicher MMM-Tätigkeit abgeschlossenen Förderungsvertrag (siehe Tabelle 11). Zu wenig ist man sich vor allem auf Betriebsebene bewußt, daß diese jungen Leute z. B. die Kaderreserve für Leitungsfunktionen aller Bereiche, vornehmlich aber der wissenschaftlich-technischen, darstellen.

Von den schon erfolgreichen Angehörigen der jungen Intelligenz besaßen einen Fördervertrag

- ✓ jeder 6. Teilnehmer am Erfinderwettbewerb,
- ✓ jeder 10. Erbauer eines staatlich ausgezeichneten MMM-Exponates,
- ✓ jeder 5. Erwerber eines Patentes (in den letzten 3 Jahren) und

aus der Gesamtpopulation

✓ jeder 7. Mitwirkende an der Fertigstellung eines MMM-Exponates.

Tab. 11: Abschluß eines Fördervertrages auf Grund erfolgreicher MMM-Tätigkeit. Angaben in Prozent

Fördervertrag für ...	ja	nein
Gesamtpopulation	3	27
Angehörige der jungen Intelligenz	3	29
junge Intelligenz - mehr als 1 Patent in den letzten 3 Jahren	19	24
junge Intelligenz - keine Teilnahme am Erfinderwettbewerb	3	30
junge Intelligenz - Teilnahme am Erfinderwettbewerb	16	23
Erbauer von MMM-Exponaten - ökonom. Nutzen/Jahr bis 50 TM	14	85
Erbauer von MMM-Exponaten - ökonom. Nutzen/Jahr über 50 TM	13	87
Erbauer von MMM-Exponaten - nicht ausgezeichnet	7	86
Erbauer von MMM-Exponaten - ausgezeichnet	10	89

Nur 8 % der jungen Arbeiter und Wissenschaftler wurden im Zusammenhang mit ihrer Neuerertätigkeit speziell gefördert. Aber auch nur mit 23 % von ihnen wurde ein Fördervertrag abgeschlossen.

80 % der jungen Werkstätigen, die erfolgreich an der MMM-Bewegung teilnahmen, wurden nach eigenen Angaben in diesem Zusammenhang nicht gefördert. Von ihnen erhielt 1 % (1) einen Fördervertrag, den die Betreffenden aber auf Grund der inhaltlichen Festlegungen als solchen nicht werteten.

Aus Vergleichsuntersuchungen ist bekannt, daß der Inhalt der Förderverträge wenig konkret ist, sich auf Qualifizierungsformen beschränkt, die der junge Werktätige auch aus eigenem Antrieb absolvieren würde. Nur hintere Positionen nehmen Festlegungen zur Vorbereitung auf eine Leitungsfunktion ein, wobei konkrete Verpflichtungen des Betriebes kaum sichtbar werden.

Bei der Vorbereitung und Realisierung dieser Zielstellungen sind die Kader- und Bildungsbereiche der Betriebe im allgemeinen überfordert. Hier müssen die staatlichen Leiter, die unmittelbaren Vorgesetzten im Arbeitskollektiv, ihre Verantwortung zur Qualifizierung und Förderung ihrer fähigsten Mitarbeiter stärker wahrnehmen. Aus der täglichen Zusammenarbeit sind ihnen die speziellen Interessen und Fähigkeiten ihrer jungen Kollektivmitglieder am besten bekannt. Daraus lassen sich zielgerichtet die erforderlichen Maßnahmen ableiten. Überläßt man die inhaltliche Gestaltung der Förderverträge nur den Kaderbereichen (wie es leider noch allgemein üblich ist), werden meistens nur allgemeine Entwicklungslinien ohne konkrete Maßnahmen und Verpflichtungen seitens des Betriebes festgelegt. Stärker müssen die Betriebe sich daran gewöhnen, in dieser Phase der Förderung vorhandener schöpferischer Talente ihrer Werktätigen der aktiveren, mehr gebende als an Leistung sofort zurückerwartende Partner zu sein.

Betriebe und staatliche Einrichtungen sollten auch noch großzügiger an bestimmte Regelungen, z. B. bei arbeitszeitorganisatorischen, materiellen oder finanziellen Fragen, herangehen und vor allem von sich aus immer wieder den talentiertesten Werktätigen Förderung und Unterstützung anbieten.

Vielfach ist es noch umgekehrt: man reagiert erst, wenn die Werktätigen selbst mit solchen Vorstellungen zur Förderung (7 % erwarten es, vgl. Tabelle 9!) an die Verantwortungsträger herantreten oder wenn ein IMM-Exponat ausgezeichnet worden ist bzw. zu einer zentralen Ausstellung delegiert werden soll. Übergeordnete Organe könnten dann die konkrete Förderung der Schöpfer dieser Exponate untersuchen und Versäumnisse sanktionieren!

Diese unter solchen Umständen abgeschlossenen Förderverträge enthalten dann oft nur allgemeine, klišehafte Festlegungen, genügen formal einer staatlichen Forderung, entsprechen aber nicht den Erwartungen der jungen Werktätigen und Angehörigen der Intelligenz.

Trotz aller Mängel im gegenwärtigen Förderungssystem muß immer wieder an einen alten Grundsatz erinnert werden: der beste Vertrag wird nur dann wirksam, wenn seine Festlegungen auch ständig kontrolliert werden. Dafür sollte sich unbedingt die jeweilige FDJ-Grundorganisation stärker einsetzen und ihre Mitglieder spüren lassen, daß sie bei diesen Forderungen gegenüber der staatlichen Leitung die Hilfe und Unterstützung der FDJ haben.